

Bagger im Bodden führt zu Algenexplosion

Umweltexperte warnt vor Folgen einer Sanierung bei Durchstich-Bau.

Von Timo Richter

Born – Katastrophale Auswirkungen auf Strände und Natur wird ein Ausbaggern des Boddenschlamm nach sich ziehen. Das ist die Einschätzung von Ingolf Stodian vom Nationalparkamt Vorpommern. Die in dem Schlamm gebundenen Nährstoffe werden durch solche Arbeiten freigesetzt. Dieses Wasser gelangt schließlich in die Ostsee und wird dort für eine Algenblüte vor allem im Ausströmbereich sorgen. Der Dezernatsleiter plädiert dafür, die Boddengewässer nicht anzutasten. Das widerspricht allerdings der Forderung verschiedener Bürgermeister auf der Halbinsel mit Blick auf den Bau eines Durchstichs von der Ostsee in den Bodden.

Schon jetzt ist die Ostsee mit Nährstoffen belastet, sagt Ingolf Stodian. So komme es immer wieder zu massenhaftem Algenwachstum. Irgendwann aber seien die Nährstoffe in der Ostsee aufgebraucht, es würden sich daraufhin keine neuen Algen mehr bilden. Das Ausbaggern der Boddengewässer würden diesen Prozess umkehren und zu einer ökologischen Katastrophe in der Ostsee führen, ist Stodian überzeugt. In so einem Fall würde sich nach Auffassung des Dezernatsleiters der Naturhaushalt und damit die Natur in

Nein zu Verbindung

Über einen Durchstich wird bereits lange geredet. In den Kommunen findet die Idee einer künstlichen Zugangs vom Bodden in die Ostsee wenig Anhänger. In den 90er-Jahren erfolgten in Dierhagen und Wustrow Bürgerentscheide gegen einen Durchstich in deren Bereichen. In Zingst gibt es einen lange zurückliegenden Gemeinderatsbeschluss gegen einen Durchstich an der Straminke, wie ihn ein im vergangenen gegründeter Verein fordert.

dem Bereich verändern. Bereits der Deichbau habe gezeigt, wie weit der Sand von der Baustelle auf dem Ostzings in die Ostsee und den Strelasund gespült wurden. Gleiches ist infolge einer Vertiefung der Boddengewässer zu erwarten.

Mit seiner Forderung, den Bodden nicht anzutasten, erteilt Ingolf Stodian aber der regelmäßigen Baggerung der Fahrrinnen keine Absage. Diese Maßnahmen würde die Natur gerade noch verkraften.

●● Den Bodden zu baggern, bedeutet eine ökologische Katastrophe.

Ingolf Stodian,
Nationalparkamt

Eindringlich appelliert er an die Befürworter einer großflächigen Ausbaggerung der Boddengewässer, sich bei Experten im Wasser- und Schifffahrtsamt und dem Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Natur über mögliche Auswirkungen solcher

Aktivitäten zu informieren.

Bereits seit 1995 wird an einer Sanierung der verschlammten Bodden nachgedacht. Jetzt drängt die Zeit, denn bis zum Jahr 2020 muss eine Richtlinie der Europäischen Union zu sauberen Gewässern verwirklicht sein. Das stuft Stodian aber als geradezu utopisch ein. Ideen für eine Sanierung der Bodden gab es schon genug, etwa die Schaffung einer sogenannten Habitatsinsel. In einem von Spundwänden begrenzten Bereich sollte der Schlamm aus den Boddengewässern abgekippt werden. Andere Vorstellungen sprachen davon, das Baggergut auf den Ribnitzer Wiesen vor den Toren Wustrows zu lagern.

Von alldem hält Ingolf Stodian herzlich wenig, wie er das Publikum während des Saisonauftaktes der Nationalparkverwaltung wissen ließ. Er geht von einem „Selbstreinigungseffekt“ der Natur aus, indem die nährstoffreiche Schlammschicht auf Dauer auf natürlichem Weg eingekapselt werde. Jeglicher Eingriff würde das Gegenteil des eigentlich angestrebten Ziels mit sich bringen.

Boddenbaggerung birgt keine Gefahren für Strände

Hydrobiologe widerspricht Umweltexperten.

Prerow – Keine reale Basis besitzen die Befürchtungen des Dezernatsleiters Ingolf Stodian des Nationalparkamtes Vorpommern zu einem erhöhten Nährstoffeintrag in die Ostsee im Falle einer Boddensanierung. Das ist die Auffassung des Hydrobiologen Burkhard Günther aus Prerow. Das prognostizierte explosionsartige Wachstum von Algen mit katastrophalen Auswirkungen auf Strände entbehre laut Burkhard Günther jeder wissenschaftlichen Grundlage. Solche Aussagen seien nur auf Basis von Untersuchungen während einer Baggerung im Bodden möglich.

Der Prerower zieht eine Parallele zur Vertiefung des Peenestroms. Dabei seien 420 000 Kubikmeter Schluff- und Sandsedimente mit organischen Anteilen in der Oder-Bucht verklappt worden. Burkhard Günther zitiert aus einem Gutachten dazu, wonach infolge der „Baggergutumlagerung“ nennenswerte Auswirkungen auf den Nährstoffhaushalt oder die Gewässergüte des betreffenden Seegebietes ausgeschlossen werden. Eine verstärkte Planktonblüte sei demnach nicht zu erwarten. „Ver-

gleichsweise würde eine punktuell durchgeführte Baggerung bei den großen Flächen der Darß-Zingster Boddenkette ebenso unbedeutend sein.“ Die Boddengewässer sind nach Einschätzung des Prerowers aufgrund der jahrzehntelang betriebenen industriellen Landwirtschaft und Industrieabwässer mit Nährstoffen teilweise übersättigt. „Damit spielen die relativ geringen Mengen der beim Baggern frei werdenden Nährstoffe keine Rolle.“

Die Belastung der Boddengewässer sowie Vorgaben der EU-Wasserrahmenrichtlinie veranlassten den damaligen Landkreis Nordvorpommern, 2004 das Aktionsprogramm „Lokale Agenda 21“ aufzulegen. Zwei Ingenieurbüros erstellten eine Studie für ein „Integriertes Restaurierungs- und Baggergutverwertungskonzept“, die 2007 abgeschlossen wurde. Fazit ist: Die Entfernung der nährstoffbelasteten Sedimente, bei fehlendem Selbstreinigungsvermögen der Boddengewässer, führt zu einer Aufwertung des Ökosystems und trägt gleichzeitig zur Verbesserung der touristischen und wirtschaftlichen Nutzung der Gewässer bei. tri